292-015

# Bilder aus dem Alarmzustand

## *Ein Band über die Schweiz in der Kriegszeit*

Viele kennen *das* Bild vom Rütlirapport vom 25. Juli 1940. Es hat sich, wie man zu sagen pflegt, zu einer Ikone verdichtet, welche eine Kombination von konkreter Erfahrung und zeitloser Wahrheit vermittelt. Daneben gibt es andere, ebenfalls einigermassen bekannte, in den heutigen Visualisierungszwängern immer wieder verwendete Bilder: der General vor dem Bundeshaus, die Bauern bei der Anbauschlacht, die Flüchtlinge an der Grenze, die grossen Schweizerkreuze zur Markierung des Territoriums usw. In einem jüngst erschienenen Bildband versucht nun *Katri Burri* gegen die doppelte Beschränkung des visuellen Gedächtnisses anzutreten, die sich einerseits aus dem Ausschnittcharakter der zeitgenössischen Bilder selber und andererseits aus der Reproduktion der stets wiederkehrenden Sujets ergibt.

*Zeitungsverkäuferin am Kriegsende in Bern. (Bild Bundesarchiv)*

### Menschen im patriotischen Blick

Wesentlich neue Sujets sind in der Auswahl freilich nicht zum Vorschein gekommen, welche die Photographin aus dem im *Bundesarchiv* aufbewahrten und rund 30 000 Negative umfassenden Bestand des «Berichter-Detachements der Armee» vorgenommen hat. Auch in diesem Band begegnet man einrückenden Soldaten, Strümpfe waschenden Frauen, Flüchtlingen an der Arbeit und in der Unterkunft, den Aktionen zur Altwarenverwertung, den Schaufenstern mit Plakaten zur Propagierung der Landesverteidigung u. a. m.

Das Besondere dieser Bilder und der Bildauswahl ist vielmehr der Blick auf die Sujets, die künstlerische und – soweit nicht identisch – die menschliche Qualität der betrachtenden Perspektive auf dem abgebildeten Gegenstand. Dies gilt selbst für die gestellten Bilder: etwa das Lager mit «schlafenden» FHD-Frauen oder den im Werk von Altstetten ganz auf die Arbeit «konzentrierten» Flugzeugmechaniker. Es gilt auch für die leeren Bilder zum Bundesratsbunker mit der Schulwandkarte und Hodlers «Marignano» an der Wand oder für den abgebildeten Soldatenschuh, der – zu Versuchszwecken in eine Maschine eingespannt – einem Strapaziertest ausgesetzt wird. Diese zum grossen Teil von inzwischen berühmt gewordenen Photographen wie *Theo Frey, Paul Senn* und *Hans Staub* stammenden Bilder stehen für den Willen, den pathetischen Photos der nationalsozialistischen Propaganda mit einer Dokumentation von echten Alltagsbildern mit «stillem Patriotismus» entgegenzutreten.

### Abgetrennte Gemeinschaft

Bei aller Anerkennung für den gerade durch seine Schlichtheit ansprechenden Bildteil dieses Bandes sei, weil man es bei diesem Buchtypus nicht erwartet, betont, dass diese Publikation durch seinen Textteil eine zusätzliche Wertsteigerung erfährt: *Thomas Maissen* schildert in der breit angelegten Einleitung nicht nur die weitgehend unbekannte Arbeit des Armee-Photodienstes und die zivilen Arbeitsbedingungen der noch jungen Branche der Pressephotographie, er holt zugleich über mehrere Seiten zu einer Betrachtung und Deutung des zum Normalzustand gewordenen Alarmzustandes aus. In den Bildteil eingestreut findet man im weiteren sehr informative, den neuesten Stand der Forschung berücksichtigende Erläuterungen zu ausgewählten Stichwörtern (Behörden, Frauen, Flüchtlinge, Wirtschaft usw.).

Diese schriftliche Dreingabe, die eine ideale Verbindung der wichtigsten Fakten mit den nötigen Perspektiven vornimmt, gehört zum Besten, was in jüngster Zeit über die damalige Schweiz geschrieben worden ist. Maissen präsentiert die Jahre von etwa 1935 bis 1950 als Phase eines gewaltigen *Integrationsprozesses,* in dem viele der widersprüchlichen Elemente des Landes Zusammenhalt und Form gefunden hätten – «symbolisch eher noch stärker als real». Der Zweite Weltkrieg, für die meisten Kontinentaleuropäer eine traumatische Erfahrung, sei für die Schweiz ein «integratorischer Glücksfall» gewesen. Der grausame Krieg draussen und im Innern die geistige und militärische Reaktion darauf seien zwei «weitgehend getrennte Dinge», und diese Unverbundenheit sei in den «Diamant»-Feiern von 1989 vermutlich zum letztenmal offiziell vorgeführt worden.

### Zweierlei Perspektiven

Inzwischen ist die Schweiz, erfasst von der weltpolitischen Wende von 1989, aber auch vom weltweiten Strukturwandel, tatsächlich «von ihrem aussergeschichtlichen Dasein wieder zurück in die Zeit gefallen» – und vor neue Fragen gestellt worden. Das Buch ist eine Ermunterung, sogar ein Appell, zur Geschichte der Bedrohungsjahre im Generationengespräch eine Überarbeitung des Geschichtsbildes vorzunehmen.

Gewissermassen als Bindeglied zwischen Bild und Text stehen einige abgebildete Originaldokumente, historische Schriftstücke aus den Beständen des Bundesarchivs. Besonders eindrücklich ist der Briefwechsel vom September 1942 zwischen einer *Rorschacher Schulklasse* und Bundesrat *Eduard von Steiger* über die Haltung der Schweiz gegenüber den Flüchtlingen: Auf der einen Seite in braver Schulschrift die helle Empörung darüber, dass die Friedensinsel Schweiz die «zitternden und frierenden Jammergestalten wie Tiere über die Grenze wirft»; auf der anderen Seite der maschinengeschriebene (allerdings nie abgeschickte) Amtsstubenbrief, der die Mädchen auffordert, doch nicht unüberlegte Kritik zu üben. Sie sollten später nochmals auf die Sache zurückkommen. «Ich bin überzeugt, dass du rot werden wirst, den Bundesrat mit Vorwürfen überschüttet zu haben . . .»

*Georg Kreis*

Katri Burri / Thomas Maissen: Bilder aus der Schweiz 1939–1945. NZZ-Verlag, Zürich 1997. 256 S., Fr. 85.–.

*Aus dem Bundesgericht*

# Keine Niederlassung bei Fürsorgeabhängigkeit

*fel. Lausanne, 15. Dezember*

Ein Flüchtling hat wohl nach fünfjährigem ordnungsgemässem Aufenthalt in der Schweiz Anspruch auf eine Niederlassungsbewilligung, doch kann ihm diese verweigert werden, wenn er fortgesetzt und in erheblichem Mass der öffentlichen Fürsorge zur Last fällt. Dies hat das Bundesgericht im Falle eines 46jährigen Iraners in Genf entschieden, der keiner Erwerbstätigkeit mehr nachgeht, seit ihm vor knapp zehn Jahren Asyl erteilt wurde. Damit behält der Mann seine Aufenthaltsbewilligung, die im Gegensatz zur Niederlassungsbewilligung jährlich erneuert werden muss.

Der gesetzliche Anspruch auf eine Niederlassungsbewilligung entfällt, wenn gegen den Flüchtling ein Ausweisungsgrund vorliegt (Art. 28 *Asylgesetz*). Dabei handelt es sich laut dem Urteil der *II. Öffentlichrechtlichen Abteilung* des Bundesgerichts um die im *Ausländergesetz* (Art. 10) aufgelisteten Ausweisungsgründe, zu denen auch die fortgesetzte und erhebliche Fürsorgeabhängigkeit gehört. Im beurteilten Fall hatte der Betroffene vergeblich geltend gemacht, massgeblich seien nicht die allgemeinen Ausweisungsgründe, sondern die besondere Regelung im *Asylgesetz* (Art. 44). Danach darf ein Flüchtling, dem Asyl erteilt wurde, nur ausgewiesen werden, «wenn er die innere oder äussere Sicherheit der Schweiz gefährdet oder die öffentliche Ordnung in schwerwiegender Weise verletzt hat». In derart schwerwiegenden Fällen ist indes nach Auffassung des Bundesgerichts nicht davon auszugehen, dass dem Flüchtling die Jahresaufenthaltsbewilligung erneuert und lediglich die Niederlassungsbewilligung verweigert wird.

Urteil 2A.97/1997 vom 27.10.97 – BGE-Publikation vorgesehen.

# Eine virtuelle Gemeinde für eine neue Schweiz

## *«Visiun 01» tritt in Lenzburg an die Öffentlichkeit*

Mit einer Ausstellung hat die parteiübergreifende Stiftung Dialog am Samstag in Lenzburg ihr Projekt «visiun 01» vorgestellt, das 150 Jahre nach der Gründung der modernen Schweiz dem Land Anstoss zu neuen Visionen geben will. Installationen, Bilder und Texte von Künstlern sowie Präsentationen verschiedener Organisationen unterstreichen die Notwendigkeit, zukunftsträchtige Ideen zu sammeln und auszutauschen.

*tpa. Lenzburg, 13. Dezember*

Mit dem Projekt «visiun 01» will der Initiator *Rolf Walker,* Redaktor der von der überparteilichen Stiftung Dialog herausgegebenen Zeitung gleichen Namens, einen Pool zur Vernetzung von Zukunftsideen einrichten. «Visiun 01» – nach Walkers Vorstellung eine virtuelle Gemeinde, deren Bürger man werden kann – wird ab sofort im Müller-Haus in Lenzburg Aktivitäten verschiedener Organisationen im Internet speichern, um deren Erfahrungen zentral zu sammeln und den Austausch zu fördern. Walker will die Jugend für eine Beteiligung an der Demokratie begeistern und in erster Linie die Quartier- und Gemeindearbeit fördern, wo Ergebnisse für die angehenden Stimmbürger am ehesten erfahrbar seien. Jedes Jahr soll ein Thema in den Mittelpunkt gestellt werden, das die Jugendlichen besonders angeht, beispielsweise die multikulturelle Schule.

### Visionen wider die Zukunftsangst

Die Stiftung Dialog, die für eine junge und multikulturelle Schweiz eintritt, war an der Ausstellungseröffnung «visiun 01» am Samstag im Lenzburger Müller-Haus vertreten durch den Präsidenten, Nationalrat *Peter Hess,* der den Glauben an die Zukunft als verbindendes Element zwischen Kunst und visionären gesellschaftlichen Ideen hervorhob. Seit der Ablehnung des EWR-Beitritts 1992 hätten in der Schweiz Verunsicherung, Lähmung und Zukunftsangst um sich gegriffen. Hess betonte die Zusammengehörigkeit der Generationen und rief zur Verwirklichung einer Solidaritätsgemeinschaft aller Bürger auf.

Der Künstler *Schang Hutter* prangerte – mit explizitem Seitenhieb auf fusionsfreudige Unternehmen – den rücksichtslosen Umgang von Menschen mit Menschen an; es sei nicht akzeptabel, einander nur noch auszuzählen. Der Bündner Autor *Gion Matias Cavelty* führte in seiner Satire vom Architekten eines fiktiven Palasts der Europäischen Gemeinschaft den zermürbenden Kampf für eine Vision im Dschungel von Vorschriften und Einzelinteressen vor. – Zwölf von dreissig Jugendlichen aus der deutschen, der französischen und der italienischen Schweiz, die sich in einer Sprachwerkstatt auf Schloss Lenzburg mit Hilfe von Musikern einander mit Texten angenähert hatten, wurden anschliessend ausgezeichnet.

### Kunst und Innovation

Das herrschaftliche, erst teilweise renovierte Müller-Haus versammelt auf drei Stockwerken unter anderem Gouachen von Ina Barfuss, Bilder von Roberto Braun, Skulpturen von Pi Ledergerber, Bronzefiguren von Martin Disler, Schang Hutter und Eva Aeppli, nebst Photographien und einer Installation von Manon und Jean Tinguely. Texte von Silvio R. Baviera regen zum Nachdenken an. Acht Organisationen präsentieren in je eigenen Räumen ihr Tätigkeitsfeld und ihr Credo. Darunter sind der Global Action Plan for the Earth, die Stiftung Ökopolis, die Peace Brigades International und Punts – Ponti – Ponts – Brücken, ein Projekt des Forum Helveticum für die Verständigung unter den Sprachregionen; ein weiteres Projekt, Tandem 98, verbindet Sprachenlernen mit interkultureller Begegnung. Die Stiftung Zukunftsrat fördert die Einrichtung von Jugendparlamenten, die Innovators unterstützen Projekte von Erwerbslosen, und der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein setzt sich ein für die Gleichstellung und die Weiterbildung von Frauen. – «Visiun 01» organisiert bis zum 12. Januar Workshops der verschiedenen Organisationen sowie Referate.

# «Wie Ebner würden alle handeln»

## *FDP Schwyz kritisiert Mutterpartei*

*mjm. Schwyz, 15. Dezember*

Die Stellungnahme der FDP Schweiz zum Umzug der BZ Bank Martin Ebners von Zürich nach Freienbach hat eine heftige Gegenreaktion der Schwyzer Kantonalpartei ausgelöst. Jedes andere Unternehmen würde auch so handeln wie Ebner, äussert sich Kantonalparteipräsident Albert Auf der Maur in einem Schreiben an die FDP Schweiz vom Montag. Gerade die der Wirtschaft nahestehende FDP müsse es verstehen, wenn ein Unternehmen steuerliche Vorteile ausnütze. Die «populistische Attacke» der Berner Zentrale («So nicht, Herr Ebner») sei «völlig daneben» und ein Rückenschuss. Die FDP verpasse durch falsch verstandenen Populismus eine grosse Chance, schreibt die Liberale Volkspartei (LVP), wie die FDP in Schwyz heisst. Die FDP Schweiz hatte geäussert, die Steuerumgehung Ebners sei zwar legal, aber in höchstem Masse unsolidarisch und verwerflich. Die Steuergerechtigkeit werde durch solche Schritte Einzelner ausgehöhlt.

Zur Steuerfrage im engeren Sinn stellt die FDP Schwyz fest, die BZ Bank werde auch dieses Jahr nicht um Steuern herumkommen. Trotz verschiedenen zeitlichen Bemessungsgrundlagen in den Kantonen Zürich und Schwyz heisse das nicht, dass während eines Jahres keine Steuern bezahlt werden müssten. Es sei nur die Höhe der Steuern, die davon beeinflusst werde. Falle das Geschäftsergebnis 1998 der BZ Bank besser aus als 1997, so werde die Bemessungslücke auf die Steuerhöhe praktisch keinen Einfluss mehr haben.

### «Frust aus Zürich?»

Die Reaktion der FDP Schweiz sei auf Druck aus Zürich entstanden, vermutet die Schwyzer Partei. Denn in Zürich werde einem grossen Steuerzahler hinterhergetrauert. Die LVP stelle sich hinter gute Rahmenbedingungen in der Wirtschaft, was in Schwyz «ein ausgezeichnetes Steuerklima zur Folge hatte». Aber sie wendet sich gegen eine auf Besitzstandswahrung ausgerichtete Politik, gegen «Scharmützel und Missgunst» und gegen die Suche nach Sündenböcken. Schwyz «und die ganze übrige Schweiz» müssten den weltweiten Wandel erkennen und innovativ bleiben. Sonst laufe man Gefahr, dass Unternehmen ins Ausland abwanderten.

# Sechs Kilometer neue Autobahn bei Murten

*Murten, 15. Dez. (sda)* Mit einem Festakt ist am Montag das 6,1 Kilometer lange Teilstück Greng–Löwenberg der *A 1* eröffnet worden. Dieser Autobahnabschnitt bei Murten, der bernisches und freiburgisches Gebiet umfasst, ist der vorletzte der A 1, der eröffnet wird. Die letzte Lücke wird 2001 geschlossen.

Das grösste Bauwerk des insgesamt 550 Millionen Franken teuren Abschnitts Greng–Löwenberg ist der gut zwei Kilometer lange Tunnel Les Vignes auf dem Gebiet der Gemeinden Courgevaux (Freiburg) und Münchenwiler (bernische Exklave). Jede Tunnelröhre hat zwei Fahrstreifen von 7,75 Meter Breite und zwei seitliche Streifen von je einem Meter Breite. Ein imposantes Bauwerk ist der 665 Meter lange Löwenberg-Viadukt, dessen 17 Pfeiler zwischen 3 und 20 Meter hoch sind. Der Verkehr auf dem neuen Teilstück wird ab Dienstag rollen. – Das noch fehlende Teilstück der A 1 Genf–St. Margrethen ist der Abschnitt zwischen *Yverdon und Payerne.* Er soll im Frühjahr 2001, rechtzeitig zur Expo, fertig werden.

# Bundesratsparteien für gemeinsame Drogenpolitik

*(sda)* Die vier Bundesratsparteien wollen nach der Ablehnung der Volksinitiative «Jugend ohne Drogen» in der Drogenpolitik zusammenarbeiten. Man habe sich darauf geeinigt, die Revision des Betäubungsmittelgesetzes gemeinsam anzugehen, heisst es in einem Communiqué.

Als ersten Schritt empfiehlt die Arbeitsgruppe dem Bundesrat, die Verordnung über die wissenschaftliche Begleitforschung zum Drogenabgabeversuch entsprechend anzupassen, damit wieder die heute geltende Maximalzahl von 800 Drogenabhängigen in die Projekte aufgenommen werde. Der ursprünglich auf drei Jahre befristete Versuch war 1996 vom Bundesrat bis spätestens Ende 1998 verlängert worden, allerdings werden zurzeit keine neuen Patienten mehr aufgenommen. Die Arbeitsgruppe erwartet vom Bundesrat auch, dass er das Vernehmlassungsverfahren über einen Dringlichen Bundesbeschluss zur ärztlich kontrollierten Heroinabgabe rasch eröffnet.

Anzeige REX723 887L

Bestellen Sie unser
APROPOS
Konzernrechnung nach OR und FER
☐ deutsch ☐ französisch
Name und Adresse
NZZ
STG-Coopers & Lybrand
STG-Coopers & Lybrand AG
Publikationen
Postfach, 4002 Basel, Fax 061 277 57 20